

kommen, zu welcher sich die heutige Wissenschaft verhält, wie die mittelalterliche Scholastik zur Gegenwart; denn Spezialismus ist eben nur das Rehrbild zum Scholastizismus. Vielleicht wird in jener Zeit die subjektive, lebendige, schöpferische, künstlerische Seite der Wissenschaft mehr als jetzt betont werden; vielleicht wird diese dann sogar auch von Seiten der objektiven Wissenschaft als ihr überlegen anerkannt werden; gerade die Vertreter der Ansicht von einem stetigen unterschiedenen Fortschreiten des geistigen Lebens der Menschheit dürfen eine solche Möglichkeit nicht ausschließen.

Das Märchen vom Aschenbrödel ist ein ausgeprägt deutsches Märchen, und es hat sich gerade im deutschen Geistesleben schon vielfach bewährt; auf alle Fälle ist in der „Wissenschaft der Eindrücke“ eine bedeutsame Gebietserweiterung der bisherigen Wissenschaft im Allgemeinen und der Naturwissenschaft im Besonderen gegeben. Handelt es sich in der „Tektonik der Natur“ um ein einseitiges Zusammenfassen der Maßverhältnisse, also der inneren Symmetrie des Naturlebens, so handelt sich es hier um ein einheitliches Zusammenfassen der Gefühlsverhältnisse, also des inneren Rhythmus des Menschenlebens. Alles Leben aber schreitet stets in der Richtung von der Symmetrie zum Rhythmus fort, nicht umgekehrt; und insofern würde auch eine Entwicklung der Wissenschaft, wie sie durch eine Wendung zu mehr subjektiven Gebieten der Forschung sich vollzieht, nur eine natürliche sein. Wenn Goethe in seinen unter der Ueberschrift „Urworte, orphisch“ veröffentlichten Gedichten dieser Art von Mystizismus huldigt; und wenn er dabei auf den rhythmischen, musikalischen, aufbauenden Geist des angeblichen Orpheus sich bezieht; so kann man wohl zwischen der tief musikalischen Anlage des deutschen Volkes und seiner tief mystischen Anlage einen gewissen Zusammenhang finden. Denn da die Mystik den Rhythmus, die Logik aber die Symmetrie des Denkens darstellt, so gehören beide, nach dem unabänderlichen Gesetz des künstlerischen Ausgleichs, nothwendig zusammen. Die Musik des Orpheus wußte Steine in ein harmonisches Ganze zusammenzufügen; die Mystik der Deutschen könnte möglicherweise dasselbe für die spezialistischen Bruchstücke und Bruchsteine der heutigen wissenschaftlichen Welt in Deutschland leisten; und die „Wissenschaft der Eindrücke“ könnte dabei als Vermittlerin dienen. Gelänge das, so gelänge Großes. Die Wissenschaft der Erscheinungen und die Wissenschaft der Eindrücke ergänzen sich gegenseitig, wie Strömung und Gegenströmung des elektrischen Fluidums. Wenn die Mathematik, die höchste objektive Wissenschaft, im Wesentlichen eine Wissenschaft der Form ist, so ist jene andere, die höchste subjektive Wissenschaft, im Wesentlichen eine Wissenschaft der Farben. Die Form vertritt das abstrakte, die Farbe das konkrete Element im Dasein der Welt; was aber konkret ist, das ist auch subjektiv, individuell, persönlich. Nicht minder als für die Geschichtswissenschaft darf demnach auch für die Natur-

Objektive und
subjektive
Wissenschaft.

wissenschaft Rembrandt, der Beherrscher der Farbe, im geistigen Sinn als ein Führer zum Rechten gelten; unter seiner Leitung wird man sich von Einseitigkeiten jeder Art fern halten. Der deutschen Plastik, welche allmählich anfängt sich farbig zu gestalten, dürfte nun das gesammte geistige Streben der Deutschen folgen; denn Farbe ist Leben; und hier wie dort greift man damit nur auf alte und volksthümliche Anschauungen zurück.

Spiritismus.

Die heutige Wissenschaft, welche so gern rückwärts und erdwärts blickt, sollte endlich wieder anfangen, vorwärts und aufwärts zu blicken; und es ist nicht ausgeschlossen, daß es wirklich dazu kommt. Selbst gewisse Verirrungen im geistigen Leben der Gegenwart sind für die fernere Entwicklung desselben, nach der angegebenen Richtung hin, überaus bezeichnend; so der Spiritismus. Vielleicht dauert es nicht gar lange, bis unsere Zeit des Materialismus sich in eine solche zwar nicht des Spiritismus, aber doch des Spiritualismus verwandelt. Sie hat im Ganzen eine auffallende Aehnlichkeit mit der römischen Kaiserzeit; auch auf diese Orgie des Materialismus und der Trivialität folgte einst ein spiritua= listisches Erwachen: das Christenthum. Auch damals trieb man Spiritis= mus; auch damals gingen die Geister dem Geiste voraus; gerade wie jetzt und vor der großen Katastrophe des 18. Jahrhunderts. Vielleicht ist es in gleicher Weise auch unserer Epoche beschieden, noch einmal wieder aufzuathmen; verkündet der Spiritismus dieses, so verkündet er ein gutes Drafel; man darf ihn dann als unbewußten und unfreiwilligen Propheten schätzen — und ihn im Uebrigen seinem Schicksal überlassen. Es giebt geistige Bewegungen, die anderen nur zum Uebergang bestimmt sind; kommt ihnen nicht ein absoluter, so kommt ihnen doch ein relativer Werth zu; der Spiritismus ist von dieser Art. Auch im Irrthum liegt Wahrheit; es giebt Geister; aber da, wo man sie sucht, pflegen sie nicht zu sein. Sie necken gern; und Niemanden lieber, als den berufsmäßigen Geisterfucher; sie vertheidigen gegen ihn ihre Unabhängigkeit; sie spotten der menschlichen Neugier. Den forschenden Verstand, wenn er sich ihnen nähern will, ver= kehren sie in Unverstand; man muß ihnen daher auf Umwegen beikommen; man muß sie nach ihren eigenen Gesetzen richten. Geister gehorchen nur einem Geiste, der mächtiger ist als sie. Wissenschaftlich kann man ihnen nicht beikommen; aber man kann ihnen wohl künstlerisch beikommen; und eben dadurch schließlich auch wissenschaftlich. Besser als Rembrandt hat Niemand Geister zu sehen oder darzustellen gewußt; seine Engelsbilder sind an innerer und man möchte sagen spukhafter Wahrheit der Erscheinung nie erreicht worden. Der fühlbare Hauch des Ewigen umweht sie; sie sind Erzeugnisse des doppelten Gesichts; das ist Spiritismus und Spiri= tualismus, wie er sein soll. Dieser Künstler hat damit ein Wissen und eine Wissenschaft des Jenseits statuirt, welches sogar von rein historischer Art zu nennen ist — insofern er es nämlich verstanden hat, die Vor= stellungen des deutschen Volks vom Reiche des Jenseits, in ihrer echten